

## Bodendenkmalpflege im Mansfelder Land

Von Otto Marshall, Eisleben

Mit 1 Abbildung und Tafeln 34—35

Das Mansfelder Land, seit dem 10. Jh. eine Grafschaft Mansfeld, ab 1570 zu verschiedenen Herrschaftsbereichen gehörend, wurde nach 1815 preußisch und in die Landkreise Mansfelder Gebirgskreis und Mansfelder Seekreis geteilt. Nach der Verwaltungsreform im Jahre 1952 entstanden mit kleinen Veränderungen die Kreise Eisleben und Hettstedt.

Hier wird nicht über das gesamte Mansfelder Land zu berichten sein, sondern es soll der Kreis Eisleben behandelt werden. Doch wegen der räumlichen Verbreitung ur- und frühgeschichtlicher Kulturen und deren Erfassung aus dem gesamten Mansfelder Land im Heimatmuseum der Lutherstadt Eisleben sowie der Tätigkeit des „Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld“ von 1864 bis 1945, lassen sich territoriale Überschneidungen nicht vermeiden.

Bedingt durch die geographische Lage mit dem Süßen See und dem ehemaligen Salzigen See, mit der Auenlandschaft zwischen den beiden Seen und der Lutherstadt Eisleben sowie dem mit Schwarzerde bedeckten Lößboden auf der Mansfelder Hochfläche und den fruchtbaren Bachtälern der Laweke, Salzke, des Fleischbaches und der Schlenze einschließlich der Bodenschätze Kupfer und Salz ist das Mansfelder Land vom Neolithikum bis in die Jetztzeit immer ein bevorzugtes Siedlungsgebiet gewesen. Das belegen größere Mengen beobachteter und geborgener Funde zahlreicher Kulturen in diesem Raum. Im Gegensatz zu benachbarten Landschaften finden sich jedoch im Mansfelder Land nur noch vereinzelte Grabhügel.

Es wird vermutet, daß die Grabhügel in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Separation und vor allem der Kultivierung zum Opfer gefallen sind. Als am Anfang des vorigen Jahrhunderts für die zunehmende Bevölkerung die Erträge des Bodens mit der ortsüblichen Düngung und Dreifelderwirtschaft nicht mehr ausreichten, wurden die Grabhügel abgefahren und als Düngererde auf die Felder gestreut. Dabei sind vermutlich der kleine Galgenhügel in der Gemarkung Helmsdorf — der große Augsdorfer Galgenhügel, als „Helmsdorfer Fürstengrab“ bekannt, ist dem Bergbau zum Opfer gefallen —, ein Hügel auf dem Hügelfeld und der Hügel auf der „Großen Südermark“ mit dem großen Fund der Walternienburg-Bernburger Gruppe in der Gemarkung Polleben beseitigt worden. Diese drei Hügel sollen nur als Beispiel angeführt werden. Die Reihe läßt sich in Oberrißdorf, Neehausen, Helfta, Erdeborn und anderen Gemarkungen fortsetzen.

Im Anschluß folgt eine Übersicht zunächst der noch bestehenden und anschließend der schon beseitigten Grabhügel, erschlossen aus alten Berichten und historischen Meßtischblättern (Abb. 1).

- 1 Aseleben, „Franzosenberg“, Mbl. 4536, W 0,4, N 7,8 cm, im Abstand von 20 m vermutlich zwei Grabhügel. Hügel 1: H. 0,85; L. 8,60; B. 6,0 m; Hügel 2: H. 0,90; L. 6,0; B. 4,0 m.
- 2 Bischofrode, „Bornstedter Forst“, Mbl. 4535, W 0,5, N 7,7 cm. Vermutlich Grabhügel, H. 0,60; Dm. 15,0 m.
- 3 Erdeborn, „Steinberg“, Mbl. 4535, O 2,4, N 8,3 cm. Vermutlich ehemaliger Grabhügel, H. 0,5; Dm. 50,0 m.

- 4 Helfta, „Hinterm Gericht“, Mbl. 4435, O 17,8, N 4,7 cm. „Galgenhügel“, vermutlich Grabhügel, H. 2,85; L. 21,0; B. 19,0 m.
- 5 Großosterhausen, Mbl. 4534, O 0,9, N 14,8 cm. „Hängehügel“, vermutlich Grabhügel, H. 3,55; Dm. 20,0 m.
- 6 Lutherstadt Eisleben, „Am Klostermansfelderwege“, Mbl. 4435, W 8,4, S 20,2 cm. „Fahnenhügel“, Grabhügel, teilweise untersucht, Schnurkeramik, H. 1,50; L. 8,0; B. 6,0 m (Matthias 1974, S. 104).
- 7 Polleben, „Große Hügelbreite“, Mbl. 4435, O 18,0, N 1,7 cm. „Teichhügel“, H. 2,0; Dm. 32,0 m. Ein Viertel des Hügels ist untersucht. Baalberger Kultur (Preuß 1966, S. 159).
- 8 Seeburg, „Wachhügel“, Hügel 1: Mbl. 4536, W 7,8, N 6,8 cm. H. 2,35; L. 39,0; B. 13,5 m. Hügel 2: Mbl. 4536, W 7,7, N 6,3 cm. H. 1,72; L. 15,0; B. 14,0 m. Vermutlich Grabhügel.
- 9 Stedten, „Zwei Lindenberg“, Mbl. 4536, W 7,4, S 18,0 cm. Vermutlich Grabhügel, H. 2,15; L. 24,0; B. 12,0 m.
- 10 Unterrißdorf, „Bischofsberg“, Mbl. 4435, O 20,7, S 15,0 cm. Vermutlich Grabhügel, an verschiedenen Stellen gestört, H. 1,5; L. 24,0; B. 24,0 m.

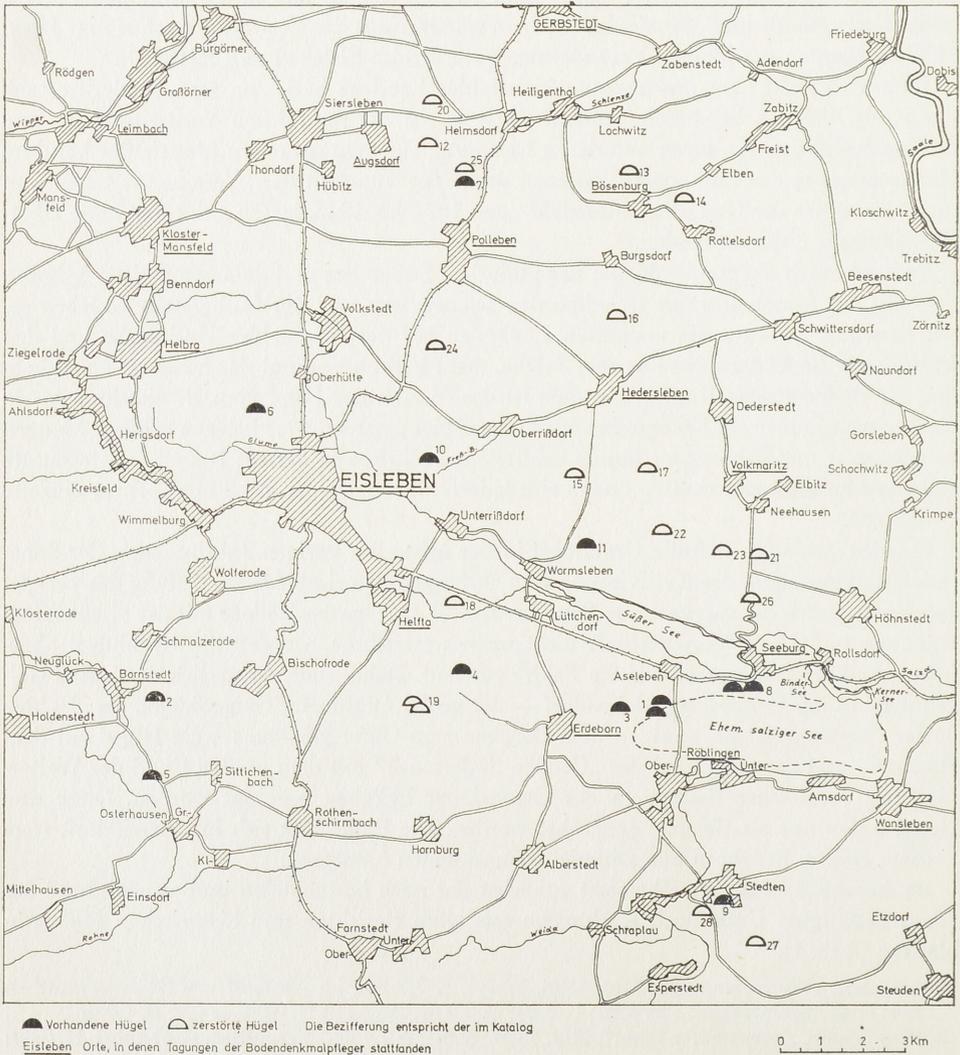


Abb. 1. Karte des Mansfelder Landes mit Angaben zu vorhandenen und zerstörten Grabhügeln und zu den Tagungsorten. Die Bezeichnung entspricht der im Katalog

- 11 Wormsleben, „Östlich des Hedersleberweges“, Mbl. 4435, O 6,1, S 7,2 cm, „Dreihügelberg“, L. 50,0; B. 42,0 m. Zum Teil 1,30 m hoch, bedeckt mit 70 bis 80 Braunkohlenquarziten und großen Sandsteinplatten, zum Teil bewaldet. Das Objekt ist in der Mitte durch einen ehemaligen Futtersilo stark gestört. An den Rändern befinden sich vermutlich noch Grabanlagen. Die Anlage ist 1881 zum Teil untersucht und erbrachte Funde der Walternienburg-Bernburger Kultur (Niklasson 1925, S. 80).
- 12 Augsdorf, „Am Gericht“, Mbl. 4335, S 2,3, O 21,5 cm, „Großer Galgenhügel“ (Helmsdorfer Fürstengrab), ehemals H. 6,5; Dm. 34,0 m, 1906 beseitigt, Neolithikum — spätes Mittelalter (Matthias 1974, S. 34).
- 13 Bösenburg, Grabhügel, Hist. Mbl. 261 (4435), etwa O 2,0, N 1,0 cm.
- 14 Bösenburg, „Orthügel“, Grabhügel, Mbl. 4435, etwa N 4,7, W 3,7 cm (Matthias 1974, S. 47).
- 15 Hedersleben, „Schalksberg“, Mbl. 4435, O 7,5, S 12,8 cm. Vermutlich beseitigter Grabhügel, jetzt noch L. 43,0; B. 10,0; H. 0,30 m, zum Teil bewaldet und mit Sandsteinen bedeckt.
- 16 Hedersleben, „Brandsäule, Galgen“, vermutlich ehemaliger Grabhügel, Hist. Mbl. 4435, O 3,4, N 16,3 cm.
- 17 Hedersleben, „Lautenhügel“, vermutlich ehemaliger Grabhügel, Hist. Mbl. 4435, O 0,4, S 11,8 cm.
- 18 Helfta, „Strohhügel“, vermutlich ehemaliger Grabhügel, Hist. Mbl. 4435, etwa O 19,1, S 2,6 cm.
- 19 Helfta, „Am blauen Born“, Hügel 1: Dm. 22 Schritt. Hügel 2: Dm. 23 Schritt, untersucht 1909, Schnurkeramik. Mbl. 4535, etwa N 8,5, O 21,5 cm (Matthias 1974, S. 130).
- 20 Helmsdorf, „Kleine Galgenhügelbreite“, Mbl. 4335, etwa S 4,5, O 22,0 cm. Vermutlich Grabhügel (Rühlemann 1922, S. 38).
- 21 Neehausen, „Neehäuser Hügel“, Mbl. 4436, W 11,0, S 6,4 cm. Vermutlich ehemaliger Grabhügel. Der Flurname „Am spitzen Hügel“ könnte darauf hinweisen.
- 22 Neehausen, „Der große Holzhügel“, ehemals Gemarkung der Wüstung Cleußnitz, Mbl. 4436, etwa W 2,0, S 8,8 cm. Vielleicht identisch mit dem „Badendorferhügel“ (Größler 1875, S. 5, 14).
- 23 Neehausen, „Der kleine Holzhügel“, Mbl. 4436, etwa W 6,5, S 7,0 cm, vermutlich Grabhügel (Größler 1875, S. 14).
- 24 Polleben, „Große Südermark“, Mbl. 4435, N 18,1, O 23,1 cm, Grabhügel, zerstört, Walternienburg-Bernburger Kultur (Rühlemann 1937, S. 33 ff.).
- 25 Polleben, „Große Hügelbreite“, Mbl. 4435, etwa O 17,5, N 1,5 cm, vermutlich Grabhügel, Schnurkeramik (Matthias 1974, S. 209).
- 26 Seeburg, „An der Trift“ (Höhe 183,2), Mbl. 4436, W 9,7, S 2,2 cm. Grabhügel. Dm. 20,0; H. 1,7 m, späte Völkerwanderungszeit (Schmidt 1976, S. 71).
- 27 Stedten, „Silberhügel“ (Höhe 153,8), Mbl. 4536, etwa W 10,2, S 13,5 cm, Grabhügel, zerstört 1835—1839, wohl Walternienburger Kultur und Schnurkeramik (Matthias 1974, S. 256).
- 28 Stedten, „Wachhügel“ (Höhe 164,5), Mbl. 4536, etwa W 5,5, S 16,5 cm, zerstört 1858, Schnurkeramik (Matthias 1974, S. 261).

Aber nicht nur Hügelerde wurde als Dünger verstreut, es ist in Berichten zwischen 1830 und 1860 zu lesen, daß Gegenstände in der Dammerde und Düngererde gefunden worden seien. Diese Dünger- oder Dammerde waren die schwarzen Stellen im Acker, auch als Aschengruben bezeichnet (Siedlungsgruben), die ausgegraben und abgefahren wurden. Dies ist belegt in Polleben, „Lindenbreite“, „Wüstung Nienstedt“, Flur Helmsdorf, Erdeborn „Die Ebene“, „Wüstung Eikendorf“, Flur Eisleben „Am Fuße des Hellberges“, Flur Oberöbblingen am See. Man kann die Jahre zwischen 1830 und 1860, in denen die vorgeschichtlichen Sammlungen des Dr. h. c. Plümicke (1791—1866) aus Eisleben und des Landrates von Kerßenbrock aus Helmsdorf entstanden, als erste Periode der meist unbewußten Zerstörung von Bodenaltertümern, aber auch gleichzeitig als erste Anfänge einer Bodendenkmalpflege im Mansfeldischen bezeichnen.

Die zweite Zerstörungsperiode begann nach 1870, als die tiefgründige Bodenbearbeitung für den Zuckerrübenanbau einsetzte. Die Gefahr, daß nun alle im Boden liegenden und nicht sichtbaren Steinpackungsgräber und Steinkisten zerstört wurden und die emporgewachsenen Relikte unerkant verloren gingen, erkannte der Gymnasiallehrer Prof. Dr. H. Größler (1840—1910) aus Eisleben. Er hatte im Jahre 1884 den Vorsitz in dem seit 1864 bestehenden „Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld“ über-

nommen und scharte nun außer Gelehrten auch Menschen aus anderen Bevölkerungsschichten, Bauarbeiter (Eichelmann aus Bösenburg), Bauern (Rauch aus Helmsdorf; Fricke aus Helfta; Peter aus Unterrißdorf), den Altertumsarchitekten G. Kutzke, den Lehrer C. Rühlemann aus Eisleben (1864—1947) und andere, um sich. Nun betrieb H. Größler als erster im Mansfeldischen mit seinen Helfern eine systematische Urgeschichtsforschung, publizierte seine Funde und die schon vorhandenen Sammlungen (Plümicke und Kerßenbrock) in den von ihm 1886 gegründeten „Mansfelder Blättern“. Es war ihm noch vergönnt, 1906 den Augsdorfer Galgenhügel (Helmsdorfer Fürstengrab) in damals vorbildlicher Weise zu untersuchen.

Die Sorge um die weitere Entwicklung der vorgeschichtlichen Forschung im Sinne einer Bodendenkmalpflege brachte H. Größler in einem Vortrag am 28. Oktober 1908 zum Ausdruck: „Schon in einer der früheren Sitzungen habe ich darauf aufmerksam gemacht, wie wichtig vorgeschichtliche Funde nicht nur für die Geschichte unserer engeren Heimat, sondern zugleich auch für die Geschichte der Menschheit sind, weil sie die sicherste Auskunft über ihre Entwicklung und die Fortschritte der Kultur geben. Je weiter aber die vorgeschichtliche Wissenschaft sich entfaltet hat, desto klarer stellt sich heraus, daß gerade unser Mansfelder Land besonders reich an solchen Funden ist, welche die bisherigen Kenntnisse zu ergänzen und zu berichtigen geeignet sind. Unsere vorgeschichtliche Sammlung ist, wenn auch nicht besonders reich an Nummern, so doch reich an seltenen und maßgebenden Gefäßen und Gefäßresten. Wenn nur die nötige Aufmerksamkeit da ist, so wird unser Boden voraussichtlich auch fernerhin manchen wichtigen Fund spenden.“

Die Bitte, die H. Größler damals in seinem Vortrag aussprach, hatte aufmerksame Zuhörer und Nachahmer gefunden, denn nach seinem Tode grub, sammelte und forschte sein Mitarbeiter C. Rühlemann und publizierte seine Funde. Im Jahre 1913 wurde das Heimatmuseum in Eisleben eingerichtet; ein Ziel, das H. Größler nicht erreicht hatte. Mit dessen Aufbau wurde C. Rühlemann beauftragt. Er verwaltete das Museum ehrenamtlich bis 1945. Gleichzeitig, aber unabhängig von diesem, forschten und sammelten die Lehrer O. Berger und O. Zander (1883—1957) aus Helfta, K. Fügemann (1884—1951) aus Alberstedt und P. Ulrich (1886—1957) aus Wimmelburg. Die Sammlungen der Vorgenannten gingen zum Teil verloren, zum Teil gelangten sie in das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle und in das Museum der Lutherstadt Eisleben.

Nach C. Rühlemanns Ableben wurden P. Ulrich 1949 von der Forschungsstelle in Halle als erster ehrenamtlicher Kreispfleger für ur- und frühgeschichtliche Bodenaltertümer eingesetzt. Diese Tätigkeit übte er bis zu seinem Tode 1957 aus. In dieser kurzen Zeit entfaltete er eine reiche Forschertätigkeit und war auch über Jahre hinweg Dozent an der Kreisvolkshochschule in Lutherstadt Eisleben. Als ehemaliger Mitarbeiter von P. Ulrich übernahm nach dessen Tode der Verfasser diese Tätigkeit. Die nach 1952 einsetzenden umfangreichen Baumaßnahmen auf dem Sektor Wohnungs- und Industriebau sowie die Verlegung von Ferngas- und Wasserleitungen erbrachten vermehrt Bodenaufschlüsse und Bodenfunde. Dieser spontanen Mehrarbeit begegnete der Verfasser durch eine breit angelegte Aufklärungskampagne und eine enge Verbindung zu den Bauschaffenden und Traktoristen in der Landwirtschaft. Zudem wurden im Kulturbund Vorträge gehalten und Exkursionen zu oberirdischen Bodenaltertümern, vorgeschichtlichen Ausgrabungen und historischen Stätten durchgeführt:

Herbst 1959: Polleben (Wüstung Rallsdorf) — Helmsdorf (Schringsberg), (Freilichtmuseum) — Heiligenthal — Salzmünde (Hügelgrab), Dörlau (Steinerne Jungfrau); Frühjahr 1960: Siersleben (Bildsteine an der Kirche) — Welfesholz (Steinkreuz) — Quenstedt (Kahlenberg, Schalkenburg) — Pansfelde (Clusberg); Sommer 1960: Wendelstein (Burg) — Memleben (Kaiserpfalz) — Roßleben (Klosterschule — Derfflinger Hügel) — Tilleda (Ausgrabung); Frühjahr 1961: Heiligenthal — Zabenstedt (Stollen) — Adendorf — Friedeburg (Burg, Schlüsselstollen) — Rotenburg (Burgwall) — Dobis (Steinwand) — Könnern; Herbst 1961: Helfta — Mansfelder Seen-

gebiet — Stedten (Zwei Lindenhügel) — Schrapplau (Burg und Burgwall); Frühjahr 1962: Halle (Landesmuseum für Vorgeschichte) — Landsberg (Doppelkapelle, Museum) — Löbejün (K. Loewe) — Petersberg; Herbst 1962: Burgsdorf — Bösenburg (Ausgrabung) — Heiligenthal — Gerbstedt (ehemaliges Kloster); Frühjahr 1963: Heiligenthal (Bildsteine an der Kirche) — Lochwitz (Seelöcher und Schanze) — Friedeburgerhütte (Kornflaschen) — Alsleben — Poplitz — Custrena — Strenznaundorf — Peißdorf; Sommer 1963: Leubinger Hügel — Erfurt (Rathaus, Anger, Dom, Krämerbrücke) — Arnstadt (Alteburg); Herbst 1963: Siersleben — Hettstedt (Kupferberg, Molmeckturm, Heiligen Reiser) — Wiederstedt — Freckleben (Burg)-Aschersleben (Steinkreuze, Speckseite, Museum, alte Burg); Frühjahr 1964: Wansleben am See (Ausgrabung in der Kiesgrube) — Teutschenthal — Dölau (Ausgrabungen); Herbst 1964: Tilleda (Ausgrabung, Vortrag); Frühjahr 1965: Grillenberg (Burg) — Wüstung Hohenrode — Wippra (vorgeschiedliche Burgen); Sommer 1965: Buttstedt (Menhir) — Weimar (Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens, Goethehaus, Ehringsdorf); Herbst 1965: Tilleda (Ausgrabung, Vortrag); Frühjahr 1966: Besenstedt (Mordgrund) — Kloschwitz (Burghügel) — Friedeburg; Herbst 1966: Bernburg (Museum) — Köthen (Museum) Großsteingräber zwischen Bernburg und Köthen; Frühjahr 1967: Hergisdorf (Hirschburg) — Klostermansfeld (ehemaliges Kloster) — Leimbach (Rödgen); Herbst 1967: Klein Wangen, Nebra (Schloß, Altenburg) — Bad Bibra — Eckartsberga (Burgen); Frühjahr 1968: Ermsleben (Konradsburg) — Kleiner Falkenstein — Falkenstein — Harzgerode; Sommer 1968: „Löttchen Eisleben“ (Ausgrabung) — Volkstedt (Fußwanderung); Herbst 1968: Bad Lauchstädt — Lützen (Gedenkstätten, Museum) — Weißenfels — Burg Treben; Frühjahr 1969: Langenbogen (Hammerlöcher, alte Burg) — Brachwitz (alte Burg) — Ostrau (Wasserburg) — Petersberg; Herbst 1969; Tilleda (Ausgrabung, Vortrag); Frühjahr 1970: Gerbstedt (Wüstung Lodderstedt) — Plötzkau (Burg) — Bernburg (Stadt und Museum); Frühjahr 1971: Sondershausen — Mühlhausen (Stadt und Museum) — Amt Lohra (Burg); Frühjahr 1973: Wüstung Bockstal — Klostermansfeld — Schloß Mansfeld — Hettstedt (Heuneburg) — Walbeck (Burg) — Wiederstedt (Schloß) — Sandersleben — Gerbstedt (Stadt) — Heiligenthal.

Aus dieser Kulturarbeit entwickelte sich ein Freundeskreis für die vorgeschichtliche Forschung. Diese Werbung konnte erweitert werden durch jährliche Bodendenkmalpflegertagungen, die immer an einem anderen Ort im Mansfeldischen stattfanden, an dem auch Einwohner aus dem jeweiligen Tagungsort teilnahmen. Die Anzahl der Teilnehmer betrug zwischen 50 und 60 Personen, war aber unter Beteiligung der ansässigen Bevölkerung beträchtlich größer. Aus diesem Personen- oder Freundeskreis, der auch heute noch besteht und sich aus Arbeitern, Bauern, Handwerkern, Geistesschaffenden (darunter Lehrer, Museologen, Zahnärzte, Ärzte, Tierärzte) zusammensetzt, bildete sich eine über viele Orte verstreute Pflegergemeinschaft. Damit war ein arbeitsfähiges Kollektiv geschaffen.

Die Bodendenkmalpfleger, Freunde der Vorgeschichtsforschung und Pfleger aus den Nachbarkreisen Hettstedt, Sangerhausen, in letzter Zeit auch aus Halberstadt und Quedlinburg, trafen sich zu Jahrestagungen in verschiedenen Orten. 1963: Seeburg, 55 Personen; 1964: Polleben, 60; 1965: Bornstedt, 45; 1967: Helfta, 50; 1968: Hedersleben, 50; 1969: Helbra, 60; 1970: Bösenburg, 55; 1971: Röblingen, 50; 1972: Volkmaritz, 60; 1973: Augsdorf, 70; 1974: Lutherstadt Eisleben, verbunden mit der Tagung auf Bezirksebene, 30; 1975: Klostermansfeld, 45; 1976: Gerbstedt, 65; 1977: Wansleben, nach Notbergungen in der Kiesgrube, die sich über mehrere Jahre erstreckten und von interessierten Bürgern stark besucht wurden, zur Tagung 120 Personen, 70 Bürger aus Wansleben; 1978: Erdeborn, 70; 1979: Polleben, 72; 1980: Leimbach, 90; 1981: Seeburg, 100; 1982: Bornstedt, 65 (Taf. 34,2); 1983: Lutherstadt Eisleben, 70.

Die Referate auf den Tagungen wurden zum größten Teil aus dem Pfleger- und Freundeskreis bestritten. Es wurden tagespolitische Fragen erörtert, neue Gesetze, Anordnungen, Arbeits- und Unfallschutzprobleme erläutert. Neue Funde und Befunde des verflossenen Jahres wurden vorgelegt und ausgewertet. Über eventuelle Unterschutzstellungen und Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt wurde informiert. Einen breiten Raum auf jeder Tagung wurde der ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung des jeweiligen Tagungsortes und seiner Flur gewidmet und damit gleichzeitig das Interesse der teilnehmenden Bürger

für vorgeschichtliche Funde geweckt und verstärkt. Bei der Bestimmung komplizierter Funde und Befunde und des Zusammenhangs bestimmter Kulturen, die über den lokalen Raum hinausgehen, unterstützte die Forschungsstelle in Halle durch Herrn Dr. B. Schmidt.

Die Personalunion des Verfassers (Kulturbund — Staatliche Bodendenkmalpflege) wirkt sich positiv auf die Arbeit der staatlichen ehrenamtlichen Bodendenkmalpflege aus. Waren es 1957 5 Pfleger mit Ausweis im Kreis Eisleben, so stehen 11 Pfleger mit Ausweis und noch 13 Pfleger ohne Ausweis der Bodendenkmalpflege zur Verfügung. Dazu kommt noch ein größerer Personenkreis, der jederzeit zur Hilfe bereit ist.

In der Gemarkung Augsdorf wirken seit über 25 Jahren Frau M. Wilke und Herr F. Oertel, Augsdorf. Über die Bösenburg und die Gemarkungen Burgsdorf und Rottelsdorf wacht über viele Jahre mit großer Aufmerksamkeit Herr K. Scheffler, Bösenburg. Mehr als 30 Jahre betreut Herr H. Jäsch, Hedersleben, mit Familie die Gemarkungen Hedersleben, Dederstedt, Volkmaritz, Neehausen und Elbitz. Die Gemarkungen Wansleben am See und Amsdorf am See beobachtet in jüngster Zeit Herr R. Scharf, Wansleben am See. Herr L. Müller, Erdeborn, kontrolliert die dortige Gemarkung und die fundreichen Fluren Ober- und Unterröblingen am See. Die Überwachung der Ruine Bornstedt und der Gemarkungen Bornstedt und Schmalzrode hat Herr U. Tichatschke, Bornstedt, übernommen. Herr F. Rückriem, Helbra, betreut die Fluren Helbra und Benndorf. Für die Gemarkung Klostermansfeld ist Herr H. Baßner, Klostermansfeld, zuständig. Die Gemarkung Wolferode und Bischofrode hat Herr G. Dammer, Lutherstadt Eisleben, übernommen. In der fundreichen Gemarkung Helfta wirken Fräulein C. Bunk und Herr B. Richter, Lutherstadt Eisleben. Des weiteren hat Herr B. Richter die Kontrolle über die vorhandenen Steinkreuze im Kreisgebiet übernommen. Nach dem Ableben der bewährten Pfleger O. Sack, Polleben, und F. Gängel, Siersleben, haben sich noch keine festen Pfleger für diese Gemarkungen gefunden.

Die ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen der Gebrüder Olze, Dederstedt, und des Herrn K. Heyer (des Finders des Faustkeiles von Helfta), Schwittersdorf, wurden vom Verfasser in das Heimatmuseum der Lutherstadt Eisleben überführt. Über diese Sammlungen sind dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale) Fundmeldungen mit Zeichnungen der Objekte zugestellt worden.

Am Hutberg bei Lutherstadt Eisleben errichteten die Pfleger H. Jäsch und P. Ohme, Hedersleben, sowie Dipl. Ing. G. Hesse, Lutherstadt Eisleben, und der Verfasser 1976 das umgerissene Steinkreuz (Taf. 34, I). Leider wurde das Steinkreuz im gleichen Jahr wieder von seinem Standort entfernt und zerstört. Die Reste sind geborgen worden. Zwischen 1960 und 1963 stellten die ehrenamtlichen Pfleger H. Dietrich und H. Gebhardt, Helfta, das Steinkreuz „am alten Heerwege“ bei Helfta zweimal wieder auf, doch auch dies wurde immer wieder umgerissen. Inzwischen wurde es sichergestellt. Nun sind wir bemüht, die Steinkreuze reparieren zu lassen. 1977 wurde bei Augsdorf das Steinkreuz von einem landwirtschaftlichen Großgerät abgebrochen. Unter Mitwirkung der Augsdorfer Pfleger F. und G. Oertel und des Gärtnermeisters E. Zahn konnte das Steinkreuz mit einem neuen Fundament an seinem alten Standort wieder aufgestellt werden. Um den Gedanken der Bodendenkmalpflege und das Wissen um die Bedeutung der Bodenfunde als Geschichtsquelle in der Bevölkerung zu vertiefen, werden laufend Vorträge populärer Art vom Kulturbund in der Lutherstadt Eisleben sowie in den Dörfern gehalten. Ein besonders dankbares Publikum sind unsere blinden Mitbürger, die doch unmittelbar an ihre engere Heimat gebunden sind. Zu den Vorträgen werden dieser Gruppe von Bürgern Funde aus dem Heimatort in die Hand gegeben und erläutert, auch die einzelnen Fundstellen genau beschrieben sowie die Fundumstände dargelegt. Aber auch Sagen und einzelne Begebenheiten aus der Chronik werden vorgelesen. So geschieht dies z. B. in Bornstedt und für die Bürger aus dem weiteren Kreisgebiet in der Lutherstadt Eisleben.

Bedingt durch die Ausgrabungen des Landesmuseums Halle unter Leitung von B. Schmidt in den Jahren 1962 bis 1964 auf der Bösenburg, Kr. Eisleben, und der damit verbundenen weiteren Erforschung der Umgebung, hatte das Landesmuseum Notbergungen in den Fluren Bösenburg, Burgsdorf und Rottelsdorf in den letzten Jahren übernommen. Alle anderen Notbergungen wurden von der Bodendenkmalpflege des Kreises Eisleben durchgeführt. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Im Zeitraum zwischen 1957 und 1983 wurden vom Verfasser 455 Fundmeldungen in dreifacher Ausfertigung mit z. T. bis zu 13 Anlageblättern erstellt, davon jedes Exemplar mit einer Fundplatzskizze. Die einzelnen Funde und Befunde wurden teils fotografiert, teils gezeichnet vorgelegt. Die Originale wurden dem Landesmuseum eingereicht, eine Zweitschrift dem Heimatmuseum der Lutherstadt Eisleben übergeben. Eine Drittschrift ist in meinem Archiv enthalten. In dem gleichen Zeitraum vergrößerte sich durch Einlieferungen des Verfassers die ur- und frühgeschichtliche Sammlung des Heimatmuseums der Lutherstadt Eisleben um das Dreifache. Alle Relikte werden in vorbildlicher Arbeit von dem Museumsassistenten H. Lohmeier, der selbst Pfleger ist, beschriftet und inventarisiert. Auf Wunsch des Landesmuseums werden Duplikate der Fundkartei der letzten Jahre nachgereicht und in Zukunft den Fundmeldungen beigelegt.

Die LPGs und VEGs stehen im Arbeitsgebiet den Interessen der Bodendenkmalpflege aufgeschlossen gegenüber. Durch den Zusammenschluß mehrerer LPGs sind jedoch Erschwernisse aufgetreten, da erstens die Leiter und auch die Traktoristen in ihnen z. T. unbekannt den Fluren arbeiten und dadurch die traditionelle Bindung fehlt, zweitens scheut man bei auftretenden Funden (Steinkisten usw.) eine Fundmeldung, weil bei der Konzentration von Großgeräten ein größerer Arbeitszeitverlust befürchtet wird. So geht mancher Fund verloren. Ein weiterer Erschwernisfaktor ist für die Lokalisierung von Fundplätzen die Beseitigung von Feldwegen und das Erstellen von Großschlägen, so daß heute viele Flurnamen bei in der Landwirtschaft Tätigen unbekannt sind. Doch gerade diese müssen festgehalten werden, da in ihnen mancher ur- und frühgeschichtlicher Fundplatz dokumentiert ist und zudem ältere Funde nur durch den Flurnamen zu lokalisieren sind. Um der Gefahr des Vergessens der Flurnamen vorzubeugen, da diese wohl noch in historischen Karten vermerkt und in manchen Veröffentlichungen erhalten, aber für die Pfleger meist schwer zugänglich sind, werden die Flurnamen der einzelnen Orte registriert und zu lokalisieren versucht. Der Umfang der Flurnamen in einer Gemarkung soll am Beispiel Hedersleben, Kr. Eisleben, vorgelegt werden:

Die große Breite; Im Polleber Grunde; Schwalbenschwanz; Die Sülze; Diebessteig; Am Diebessteig; Der Sülzer; Am Mansfelder Wege; Am Hopfberge; Am Beutelrain; Das Hochzeitsloch; Am Deutsrain; Das Grundfeld; Der Gehren; Am Burgisdorfer Rain; An der Brandsäule; Brandsäule; Die Erfurter Breite; Spitzbreite; Runde Hufe; Im Bolichen; Böhmische Wiese; Der Kamm; Am Bocksborn; Die Bocksbreite; Im Loch; Böhmischer Berg; Am Rammberge; die Dombreite; Am Dederstedterwege; Im Dampfe; Das Wehental; An der Reißbreite; Die Reißbreite; Am Hönstedterwege; Die 28 Äcker; Übern Wehental; Das Mühlenfeld; Sieck der Pien; Schalksberg; Östlich des Hederslebenerweges; Hintern Fuchsgrund; Stöbichen; Saurer Grund; Mühlgarten; Schäfergarten; Die Hundert Äcker; Lindengraben; Weinberg; Schanze; Schenkaner; Hinter der Kirche; Der Vogelberg; Der Pilgen; Der hohe Anger; Barts Himmelbett.

Wenn sich vielleicht in manchen Flurnamen auch nur der Familienname eines ehemaligen Besitzers verbirgt, so ist es doch populärer für den Ortspfleger und die ihn unterstützenden Bürger (Traktoristen usw.) und erhöht gleichzeitig das Heimatgefühl, wenn ein Fund entdeckt wird und es kann als Fundplatz der Flurname angegeben werden.

Den noch bestehenden 26 oberirdischen Bodendenkmalen wird im Pflegerkreis die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Doch die vor Jahren erfolgte Beschilderung ist wohl nur ein teilweiser Schutz und muß, abgesehen von einzelnen Stellen wie in Augsdorf (Steinkreuz) und Seeburg (Wallanlagen), permanent erneuert werden (Taf. 35, I). Stellen, von denen

man annahm, daß eine Markierung erst zum „Buddeln“ anregt, wurden nicht gekennzeichnet. Eine immerwährende Überwachung und vor allem Popularisierung ist wohl der beste Schutz.

Die Betreuung der Bodendenkmalpflege des Kreises Eisleben durch das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), vertreten durch den ehemaligen Direktor Dr. H. Behrens und den jetzigen Direktor Dr. D. Kaufmann, ebenso durch den vorherigen Bezirkspfleger und jetzigen stellvertretenden Direktor Dr. B. Schmidt und jetzigen Bezirkspfleger E. Schröter, war und ist sehr gut. Auch die Unterstützung durch den Direktor des Heimatmuseums der Lutherstadt Eisleben, Herrn H. Frühling, ist jederzeit gegeben.

Zu den gesellschaftlichen und staatlichen Einrichtungen besteht eine sehr enge Verbindung. Der Rat des Kreises Eisleben, Abteilung Kultur, unterstützt die Bodendenkmalpflege, soweit es seine Mittel erlauben. Die Bürgermeister der einzelnen Orte sind aufgeschlossen gegenüber dieser Arbeit. Es werden u. a. Tagungsräume zur Verfügung gestellt, und zu den Tagungen sprechen die Bürgermeister einleitende Worte oder geben Bericht über die heutige Entwicklung ihrer Orte. Auch die Volkspolizei nimmt gern Hilfe in Anspruch, z. B. bei der Bestimmung von aufgefundenen Skeletten.

In letzter Zeit setzte die dritte Zerstörungsperiode von unterirdischen Bodendenkmälern ein, als sich, bedingt durch den Einsatz von Großgeräten in der Landwirtschaft, der Ackerboden wannenförmig verdichtete und zur Beseitigung der Verdichtung 0,80 m tiefe Bodenmeißel eingesetzt wurden. Durch diese Art der Bodenbearbeitung würden nun die letzten Reste der noch im Boden verbliebenen Bodendenkmäler verlorengehen, wenn nicht eine aktionsfähige Pflegergemeinschaft die anfallenden Funde bergen und registrieren würde.

Nun folgt eine chronologische Übersicht der wichtigsten Ergebnisse der ehrenamtlichen staatlichen Bodendenkmalpflegeorganisation des Kreises Eisleben in den Jahren zwischen 1957 und 1983.

Durch den seit dem 12. Jh. bezeugten Kupferbergbau und den damit verbundenen Stollenbau zur Ableitung der Grubenwässer ist das gesamte Mansfelder Land, bis auf kleine Reste am „Süßen See“ und auf der Hochfläche im Raum Burgsdorf — Bösenburg, hydrologisch gestört. Der größte Teil der Wasserquellen ist versiegt. Eine weitere Ursache für das Versiegen der Quellen ist die Auslaugung im Salzlager des Untergrundes der Eislebener Niederung. So sind durch Senkung infolge Salzauslaugung der „Salzige See“ und der „Süße See“ entstanden. Bedingt durch die Senkung entstehen über dem Salzspiegel an den Rändern kilometerlange Zerrspalten, z. B. vom „alten Rode“ bei Volkstedt am Rande der Hochfläche entlang, westlich vom Süßen See bis Rollsdorf. In diesen Zerrspalten versickern Bäche (im alten Rode) und auch das Grundwasser. Solch einer Zerrspalte ist auch der „Salzige See“ zum Opfer gefallen. Das Wasser des „Salzigen Sees“ drang 1895 in die Eislebener Kupferschächte ein. Nach langen Verhandlungen wurde dann der „Salzige See“ ausgepumpt.

In der entstandenen „Kultursteppe“, wie die Landschaft H. Größler einmal nannte, ist es nicht mehr möglich, wie in anderen Landschaften vermutete ur- und frühgeschichtliche Siedlungen wie auch spätmittelalterliche Wüstungen nach Wasserquellen oder Bachläufen zu orten. So war es eine unerwartete direkte Hilfe für die Bodendenkmalpflege, als 1961 und 1962 die Trasse einer Ferngasleitung den Norden des Arbeitsgebietes durchzog und einen Erdaufschluß von über 20 km ergab. Der Rohrgraben wurde sorgfältig beobachtet. Dabei zeigten sich im Grabenprofil auf dem „kleinen Feld“ in der Flur Helmsdorf auf einer Länge von 205 m 24 Siedlungsgruben, 1 m bis 7 m lang, von unterschiedlicher Tiefe. Die Gruben wurden eingemessen, gezeichnet, fotografiert und die Koordinaten festgelegt. Aus den anstehenden Profilen wurden nur die freiliegenden Relikte entnommen, nach denen die Siedlung in die mittlere Linienbandkeramik eingeordnet werden kann (Einteilung nach E. Hoffmann 1963, S. 73). Das „kleine Feld“ durchzieht von West nach Ost eine Talmulde,

die wohl einstmals Wasser geführt haben könnte. Ein ehemaliger Bachlauf wurde im Norden der Siedlung vom Rohrgraben geschnitten. Die heute noch wasserführenden Bäche liegen in etwa 1,5 km Entfernung. Die Siedlung wird eine größere Fläche bedeckt haben, denn etwa 300 m südlich ist eine linienbandkeramische Siedlungsgrube und etwa 300 m südöstlich ein Grabfund der gleichen Kultur ausgegraben worden. Auf dem „kleinen Feld“ südlich von Benndorf auf leicht nach Westen ansteigendem Gelände, unmittelbar an einem noch heute wasserführenden Bachlauf, fanden sich im gleichen Rohrgraben auf einer Länge von 308 m 21 Siedlungsgruben von 0,80 bis 9,0 m Länge. Die geborgene Keramik kann nach E. Hoffmann (1963, S. 73) in die mittlere Linienbandkeramik eingeordnet werden. Die Siedlungsgröße ist noch unbekannt.

Entgegen allen nun schon zur Regel gewordenen Erkenntnissen, daß die Bandkeramiker nur auf bestem Ackerboden gesiedelt haben, zeigte sich nördlich der Straße Leimbach — Großörner, parallel zu dieser, auf einer Uferterrasse der Harz-Wipper, ein anderer Befund. Hier war der Rohrgraben im harten roten Lettenboden ausgebagert worden, und im Grabenprofil fanden sich auf einer Länge von 132 m zwei eingetiefte Häuser, 12 und 17 m lang, und sieben kürzere Siedlungsgruben der Linienbandkeramiker. Die Gruben beinhalten neben der bekannten schwarzen Keramik auch gelbweißes Material und auffallend viele Flußmuscheln, wahrscheinlich aus der nahen Wipper, vermutlich als Nahrungsreste. Einige Gruben zeigten Störungen durch spätbronzezeitliches Material. Überlagert war die gesamte Siedlung durch eine 0,75 bis 1,0 starke Aufschwemmung von dem nach Norden ansteigenden Gelände.

Durch einen Rohrgraben für die Gasleitung Eisleben — Helbra wurden im Territorium der Wüstung „Eikendorf“ (Flur Lutherstadt Eisleben) auf 200 m Länge sieben Siedlungsgruben, darunter zwei eingetiefte Häuser, je 16 m lang, freigelegt und untersucht. Eine Besonderheit im Fundmaterial ist das Fragment einer Zipfelschale. Die Keramik kann nach E. Hoffmann (1963, S. 73) in einen frühen Abschnitt der mittleren Linienbandkeramik datiert werden. Die Siedlungsgröße ist durch Oberflächenfunde lokalisiert. Eine ehemalige Quelle schüttet heute nur noch nach Regenfällen.

In einem über 30 km langen Rohrgrabensystem im Obstbaugebiet „Süßer See“ („Am Hallrain“) in der Flur Lüttchendorf, das überwacht werden konnte, hatte der Bagger auch eine linienbandkeramische Siedlung von 80 m Länge mit sieben eingetieften Häusern und Siedlungsgruben freigelegt. Im Keramikmaterial fand sich ebenfalls ein Zipfelschalenfragment. Die Größe der Siedlung, unmittelbar am See gelegen, ist noch unbekannt. Nach mehreren tiefgründigen Bodenbearbeitungen auf den Fluren „Die Ebene“, „Die kleine Bornwiese“ und „Die Lustgartenbreite“ in der Flur Erdeborn, Kr. Eisleben, konnte nach mehrjährigen Beobachtungen, z. T. auch Notbergungen, ein Fundplatz der linienbandkeramischen Kultur von über 40 ha Flächenausdehnung lokalisiert werden.

Auf dem seit 1958 beobachteten Wohnungsbaugelände am Fuße des „Hellberges“ in der Flur Oberröblingen, Kr. Eisleben, ließ sich eine größere linienbandkeramische Siedlung feststellen.

In der Flur Bornstedt konnten zwei Siedlungen und ein Grabfund mit Spondylusschmuck der Linienbandkeramik untersucht werden. Ein Steindepotfund der Bandkeramik wurde in Hedersleben, Kr. Eisleben, geborgen (Marschall 1965).

Mehrere Siedlungsgruben der Linienbandkeramik zeigten sich auf dem Münzfeld in der Flur Helbra.

Siedlungen mit Stichbandkeramik waren in Bornstedt, Erdeborn, Helfta, Helbra, Klostermansfeld, Thondorf und Oberröblingen zu untersuchen. In der letztgenannten Flur fand sich neben einem Grabfund als Besonderheit ein Schalenfragment mit einem eingritzten „Krötenfußkreuz“ (Marschall 1975).

Seit 1971 wird das Kiesgrubengelände auf dem „Windmühlenberg“ bei Wansleben,

Kr. Eisleben, vom Verfasser beobachtet und untersucht. Auf einer Fläche von etwa 8 ha konnte die bislang größte Baalberger Siedlung entdeckt werden. Es fanden sich neben Einzelgräbern eine Doppelbestattung, drei Gruppenbestattungen, viele Siedlungs- und vielleicht auch Wohngruben (Marschall 1972; 1973; 1978). Eine Bestattung der gleichen Kultur mit einem Kleinrind wurde in Siersleben untersucht (Marschall 1978).

In der „Aue“, Gemarkung Helfta, war erstmalig eine größere unbefestigte Siedlung der Salzmünder Kultur freigelegt und wurde vermessen.

Auf dem Bröddelberg bei Augsdorf wurde ein Grab der Kugelamphorenkultur untersucht.

Die besonders vielen Fundplätze der schnurkeramischen Kultur im Mansfeldischen (Mansfelder Gruppe) konnten um folgende Fundstellen erweitert werden: Benndorf, Hedersleben, Helfta, Oberrißdorf, Wansleben am See und Augsdorf. Beim letztgenannten Fundort handelt es sich um einen Grabfund mit einer Amphore, die Verzierungsmotive der Schönfelder Kultur im Ammenslebener Stil zeigt. Bei Oberrißdorf fand sich außer einem Grab auch eine Siedlungsgrube mit einem Keramikscherven, verziert mit einem Motiv der „Mansfelder Gruppe“. Bei den schon erwähnten großen Stallbauten, deren Ausschachtungen laufend beobachtet wurden, konnte in Polleben ein angeschnittenes Gräberfeld der Glockenbecherkultur entdeckt und untersucht werden. Es fanden sich drei Gräber ohne Steinschutz mit Glockenbechern und Pfeilspitzen als Beigaben. Am Rande von Hedersleben wurde ein Grab mit Bernsteinschmuck, einem verzierten Becher und Pfeilspitzen geborgen. Ein Grab ohne Steinschutz mit Becher und Pfeilspitzen konnte aus einer Kiesgrube bei Volkstedt gerettet werden. Auf dem Windmühlenberg bei Wansleben am See konnte eine große Steinkiste mit Becher und Pfeilspitzen als Beigabe untersucht werden. Erstmals im Mansfeldischen fanden sich, außer dem „Helmsdorfer Fürstengrab“ (im Augsdorfer Galgenhügel), Gräber der Aunjetitzer Kultur auf der „Lustgartenbreite“ in der Gemarkung Erdeborn.

Nach der Untersuchung des großen spätbronzezeitlichen Gräberfeldes auf dem „Orthügel“ bei Bösenburg war es B. Schmidt 1979 möglich, nun auch die noch unklaren Befunde vom bekannten spätbronzezeitlichen Gräberfeld vom „Sehringsberg“ bei Helmsdorf durch Vergleiche zu interpretieren. Er konnte sich dabei nicht nur auf den „Orthügel“, sondern auch auf Beobachtungen und Untersuchungen der Bodendenkmalpflege im Mansfelder Land stützen. Dazu gehörte ein in der Flur Volkmaritz untersuchtes angerissenes Steinpackungsgrab mit Kreisgraben. Steinpackungsgräber und ausgedehnte Siedlungen der Helmsdorfer Gruppe zeigten sich rings um die heutige Ortslage von Hedersleben, Kr. Eisleben.

Einen großen Erfolg der Bodendenkmalpflege erbrachten Untersuchungen in der Gemarkung Erdeborn. Dort war durch jahrelange Beobachtungen und Untersuchungen eine Salzsiedersiedlung der späten Bronze-/frühen Eisenzeit auf einem Territorium von über 40 ha Größe lokalisiert worden. Aus den untersuchten Gruben konnten Relikte geborgen werden, die im Saalegebiet nur für Siedlungen am ehemaligen „Salzigen See“ typisch sind. Bei Beobachtungen von Bauaufschlüssen und Planierungen in der Gemarkung Polleben war es möglich, fünf große Einzelsiedlungen der Helmsdorfer Gruppe (es wurden ca. 250 Siedlungsgruben untersucht) festzustellen. Weitere Siedlungen dieser Gruppe wurden in Augsdorf, Hübitz, Klostermansfeld, Volkstedt, Siersleben, Oberrißdorf, Unterrißdorf, Helfta und Lutherstadt Eisleben vermessen (Taf. 35,2).

Durch Funde aus dem 3. bis 4. Jh. auf der Flur „Der Kamm“ unmittelbar am Ostrande von Hedersleben kann nun auch das Alter dieses Ortes mit den übrigen „-leben“-Orten in Zusammenhang gebracht werden. Eine gewisse Forschungslücke in der späten Völkerwanderungszeit im Mansfeldischen läßt sich teilweise durch bodendenkmalpflegerische Beobachtungen und Untersuchungen auf dem Windmühlenberg bei Wansleben am See lösen.

Von einem vermutlich schon früher beim Kiesabbau gestörten Gräberfeld konnten noch acht Gräber des 6. bis 7. Jh. untersucht werden.

Noch immer bewegt in der Forschung die Frage, ob die jetzige spätmittelalterliche Burg (Seeburg am Süßen See) identisch mit der 743 und 744 genannten „Hochseeburg“ ist. Die Bodendenkmalpflege ist nun seit Jahren darum bemüht und beobachtet jeden Bauaufschluß in dem genannten Objekt, um diese Anlage doch noch identifizieren zu können. In der Oberburg fand man bronzezeitliche und slawische Scherben sowie je eine Scherbe des 12. und 13./14. Jh. In der Unterburg wurde eine Siedlungsgrube der späten Bronzezeit untersucht. Aus einem eingetieften Haus von 3 m Länge konnten Scherben des 10. bis 12. Jh. geborgen werden. Darunter fand sich spätbronzezeitliches Material.

Auf dem Territorium der spätmittelalterlichen Burg bei Bornstedt konnte bislang nur Keramik des 13./14. Jh. gehoben werden, doch auf dem Kirchberg bei Bornstedt, wo die 880 und 899 genannte Burg urbs (unstediburg) vermutet wird, sammelte ich verzierte Scherben und Randscherben des 10./11. Jh.

Im Verlauf der Stadtkernforschung in der Lutherstadt Eisleben, die durch Erdaufschlüsse begünstigt wurde, kann nun entgegen allen lokalen Vermutungen, daß die Stadt im Raum der St.-Andreas-Kirche entstanden sein soll, die Stadtgründung am Rande der Aue am ehemaligen Westufer des trockengelegten „Faulensees“ archäologisch belegt werden.

Die im Untergrund des ehemaligen Turmes des Schlosses der Mansfelder Grafen in Eisleben gehobenen ottonischen Scherben könnten die Vermutung eines landesherrlichen Gutshofes der Pfalzgrafen von Sachsen um 1045 an dieser Stelle archäologisch unterstützen. Auch die Wahl des Gegenkönigs Hermann um 1082 in Eisleben könnte durch diese Beobachtungen glaubhafter werden.

Das der Hl. Maria geweihte ehemalige Kloster in Hedersleben, genannt um 1212 und 1216, dessen Lage bislang nur vermutet wurde, konnte bei Bauarbeiten erkannt, vermessen und koordinatenmäßig festgelegt werden.

Im Arbeitsgebiet lassen sich noch folgende Wüstungen aus schriftlichen Quellen nachweisen: Badendorf (Wormsleben), Bockstal (Helbra), Dorfstätten (Bornstedt), Edenstedt, Cleußnitz (Seeburg), Eikendorf, Faulensee, Lüttchen Eisleben, Börnicke, Kirchendorf (Lutherstadt Eisleben), Lipsdorf (Aseleben), Roßdorf (Helbra), Nienstedt (Helmsdorf), Rullsdorf (Polleben), Mudertal, Salzwerk, Westdorf (Erdeborn), Wehlitz (Dederstedt).

Die genannten Wüstungen sind eingegangene Siedlungen, von denen noch Ackerfluren bekannt sind. Die Lokalisierung dieser Wüstungen ist noch immer unsicher, hervorgerufen durch Verwechslungen und Mehrfachdeutungen.

Nun war es möglich, durch gezielte Flurbegehungen der Pfleger und zeitweilige Erdaufschlüsse einzelne Wüstungen archäologisch zu lokalisieren, z. B. Edenstedt, Eikendorf, Lüttchen Eisleben, Rullsdorf (bislang nur den Friedhof), Nienstedt, Cleußnitz, Mudertal und Westdorf. In der Flur Hübitz fand sich am „Backofenberg“ eine schon von C. Spangenberg und H. Größler vermutete Wüstung, hinter der sich vielleicht das gesuchte „decima in ambobus Hubitz“ verbergen könnte. Eine weitere bislang nur vermutete Wüstung, wohl ehemalige Slawensiedlung, wurde auf dem Flurstück „Stöbichen“ in der Flur Hedersleben lokalisiert.

Die erstmalig 890 bis 899 unter vielen Namen genannte, aber immer umstrittene Wüstung „Schweinschwende“ in der Gemarkung Bornstedt kann jetzt nach mehrjährigen Flurbegehungen auf der von E. Neuß (1971, S. 340–342) vermuteten Stelle mit Oberflächenfunden belegt werden.

Nach mehrjährigen Flurbegehungen ist es erstmalig gelungen, an den Ufern des ehemaligen „Salzigen Sees“, vor allem in der Flur Erdeborn, kleine slawische Siedlungen zu orten.

In den Ausführungen konnte dargelegt werden, daß die Bodendenkmalpflege im Mans-

felder Land eine große Tradition besitzt, die in der Wüstungskunde sogar bis ins 16. Jh. zurückverfolgt werden kann.

Die Bodendenkmalpfleger waren in den vergangenen 30 Jahren bemüht, die Arbeit ihrer Vorgänger in würdiger Form fortzusetzen und durch eine intensive und gezielte Geländetätigkeit noch manche Forschungslücke zu schließen. Eine Reihe von Ergebnissen konnte der wissenschaftlichen Fachwelt in Form von Publikationen vorgelegt werden. Unterstützt durch die Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung ur- und frühgeschichtlicher Bodenaltertümer vom 28. Mai 1954 und die Hilfe der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen werden weiterhin die Kulturgüter gepflegt und erhalten.

#### Literaturverzeichnis

- August, O., Entwicklung eines großen Dorfes, Polleben bei Eisleben, in der Neuzeit. In: Atlas des Saale- und mittleren Elbegebietes. 2. Teil. Leipzig 1958, S. 79—86.
- Behrens, H., Die Jungsteinzeit im Mittel-Elbe-Saale-Gebiet. Berlin 1973.
- Behrens, H. und F. Schlette, Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen. Berlin 1966.
- Bleck, R.-D., Zur Herkunft des Bernsteinschmuckes von Hedersleben, Kreis Eisleben. Ausgr. und Funde 15, 1970, S. 33—35.
- Donat, P., Zwei Spielsteine vom Königshof Helfta. Ausgr. und Funde 24, 1979, S. 203—205.
- Eckardt, V. D., Die Bronzezeit im Mansfelder Seengebiet. Dipl.-Arb., Halle 1977 (MS).
- Fischer, C., Die Keramik der Mansfelder Gruppe. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 43, 1959, S. 136 bis 187.
- Fischer, U., Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Berlin (West) 1956.
- Grimm, P., Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Berlin 1958.
- Grimm, P., Funde aus dem Schloß Seeburg, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 10, 1965, S. 42—45.
- Größler, H., Die Wüstungen des Friesenfeldes und des Hassegaues. Z. Harzverein 8, 1875, S. 335—424. — Nachtrag ebenda 11, 1898, S. 119—231.
- Größler, H., Die Altertümer-Sammlung des Vereins für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld. I. Die vor- und frühgeschichtliche Altertümer-Sammlung des Bergrates Plümicke, weiland in Eisleben. Mansfelder Bl. 14, 1900, S. 1—35.
- Größler, H., Das Werden der Stadt Eisleben. Mansfelder Bl. 19, 1905, S. 74—129.
- Größler, H. und C. Rühlemann, Ausgrabung auf dem Gänseberge in der Flur Höhnstedt (Mansfelder Seekreis). Mansfelder Bl. 19, 1905, S. 194—197.
- Hoffmann, E., Die Kultur der Bandkeramik in Sachsen. Berlin 1963.
- Jahn, M., Zwei neue Faustkeile aus Mitteldeutschland. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 33, 1949, S. 108—109.
- Kaufmann, D., Ein zoomorphes Gefäß der jüngeren Linienbandkeramik von Endorf, Kr. Hettstedt. Ausgr. und Funde 21, 1976, S. 226—229.
- Kaufmann, D., Wirtschaft und Kultur der Stichbandkeramiker im Saalegebiet. Berlin 1976.
- Kaufmann, D. und O. Marschall, Ein Kultgegenstand mit Gesichtsdarstellung aus der Bernburger Gruppe von Polleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 20, 1975, S. 17—20.
- Lechler, J., Das Gräberfeld auf dem Sehringsberge bei Helmsdorf. Mannus 16, 1924, S. 385—451.
- Marschall, O., Ein bandkeramischer Steindepotfund bei Hedersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 10, 1965, S. 14—16.
- Marschall, O., Ein schnurkeramischer Grabfund am ehemaligen Galgenhügel von Augsdorf, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 12, 1967, S. 21—23.
- Marschall, O., Ein Grabfund der Glockenbecherkultur mit Bernsteinschmuck bei Hedersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 14, 1969, S. 31—33.
- Marschall, O., Ein Grabfund der Linienbandkeramik mit Spondylusmuschelschmuck von Bornstedt, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 15, 1970, S. 15—17.
- Marschall, O., Gräber der jüngeren Bronzezeit von Volkmaritz und Hedersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 16, 1971, S. 18—21.
- Marschall, O., Eine Gruppen- und eine Doppelbestattung der Baalberger Gruppe bei Wansleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 17, 1972, S. 20—25.
- Marschall, O., Urgeschichtliche und frühmittelalterliche Funde in der Lutherstadt Eisleben. Ausgr. und Funde 18, 1973, S. 13—16.

- Marschall, O., Ein Siedlungsaufschluß der Baalberger Gruppe bei Wansleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 18, 1973, S. 17—19.
- Marschall, O., Drei Wüstungen im Mansfeldischen und ihr archäologischer Nachweis. Ausgr. und Funde 19, 1974, S. 42—48.
- Marschall, O., Frühgeschichtliche und mittelalterliche Funde in der Lutherstadt Eisleben. Ausgr. und Funde 19, 1974, S. 39—41.
- Marschall, O., Funde der Linien- und Stichbandkeramik u. a. mit „Krötenfußkreuz“ aus der Flur Oberröblingen, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 20, 1975, S. 9—16.
- Marschall, O., Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung Polleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 21, 1976, S. 214—224.
- Marschall, O., Briquetagefunde am ehemaligen Salzigen See bei Erdeborn, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 22, 1977, S. 213—220.
- Marschall, O., Siedlungs- und Begräbnisplätze der Baalberger Gruppe in Wansleben am See und in Siersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 23, 1978, S. 153—165.
- Marschall, O., Schnurkeramische Gräber bei Wansleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 24, 1979, S. 163—167.
- Marschall, O., Neue Briquetagefunde am ehemaligen Salzigen See bei Erdeborn, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 25, 1980, S. 186—191.
- Marschall, O., Gräber der Glockenbecherkultur bei Polleben und Wansleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 25, 1980, S. 174—179.
- Marschall, O., Eine schnurkeramische Steinkiste bei Helfta, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 26, 1981, S. 180—181.
- Marschall, O., Eine Siedlung der Linienbandkeramik und die mittelalterliche Wüstung Eikendorf in der Gemarkung der Lutherstadt Eisleben. Ausgrabungen und Funde 26, 1981, S. 171 bis 177.
- Marschall, O., Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung am Südufer des Süßen Sees, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 27, 1982, S. 155—165.
- Marschall, O., Ein schnurkeramischer Grabfund und die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung Hedersleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 28, 1983, S. 165—176.
- Marschall, O., Eine Siedlungsgrube der späten Bronzezeit und die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung Erdeborn, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 29, 1984, S. 179—190.
- Marschall, O. und B. Schmidt, Gräberfeld der späten Völkerwanderungszeit bei Wansleben, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 24, 1979, S. 187—192.
- Matthias, W., Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil IV, Südharz-Unstrut-Gebiet. Berlin 1974.
- Matthias, W., Kataloge zur mitteldeutschen Schnurkeramik, Teil V, Mittleres Saalegebiet. Berlin 1982.
- Neuß, E., Wanderungen durch die Grafschaft Mansfeld, Saalisches Mansfeld. Halle 1938.
- Neuß, E., Wüstungskunde der Mansfelder Kreise (Seekreis und Gebirgskreis). Weimar 1974.
- Niklasson, N., Studien über die Walternienburg-Bernburger Kultur. Halle 1925.
- Otto, K.-H., Wandalische Skelettgräber des letzten Jahrhunderts v. Chr. von Wansleben, Kr. Eisleben. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 33, 1949, S. 120—123.
- Preuß, J., Die Baalberger Gruppe in Mitteldeutschland. Berlin 1966.
- Rühlemann, C., Ausgrabung in der Flur Helfta. Mansfelder Bl. 19, 1905, S. 190—194.
- Rühlemann, C., Das Helmsdorfer Fürstengrab. Mansfelder Heimatkalender 1922, S. 38—42.
- Rühlemann, C., Schöne vorgeschichtliche Tongefäße germanischer Herkunft aus der Umgebung von Eisleben. Mansfelder Heimatkalender 1936, S. 67—70.
- Rühlemann, C., Ein großes Hügelgrab der Walternienburg-Bernburger Kulturgruppe in der Flur Polleben. Mansfelder Heimatkalender 1937, S. 33—36.
- Schmidt, B., Ein bandkeramischer Steindepotfund bei Gimritz, Saalkreis. Wiss. Z. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg, Ges.-Sprachwiss. R. 8, 1959, S. 797—800.
- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Halle 1961.
- Schmidt, B., Ein Gräberfeld der spätrömischen Kaiserzeit von Wansleben, Kr. Eisleben. Alt-Thüringen 6, 1963, S. 484—494.
- Schmidt, B., Ein jungbronzezeitliches Steinpackungsgrab mit Hakenspiralen von Besenstedt, Saalkreis. Ausgr. und Funde 9, 1964, S. 29—32.
- Schmidt, B., Befestigung und frühgeschichtliche Siedlungen in Bösenburg, Kr. Eisleben. Ausgr. und Funde 16, 1971, S. 34—37.
- Schmidt, B., Die Bösenburg, Kr. Eisleben. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 57, 1973, S. 165—195.
- Schmidt, B., Bestattungssitten der spätbronzezeitlichen Helmsdorfer und Saalemündungsgruppe. Ausgr. und Funde 19, 1974, S. 6—17.

- Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (Katalog Nord- und Ostteil). Berlin 1976 a.
- Schmidt, B., Die jungbronzezeitlichen Stämme im Elbe-Saale-Gebiet. In: Mitteleuropäische Bronzezeit. Berlin 1976 b, S. 121–136.
- Spangenberg, M. C., Mansfeldische Chronika, Der erste Teil, 1572; 3. Teil 1912; 4. Teil 1913. Mansfelder Bl. 28, 1914; 30, 1916; 31/32, 1918.
- Ulrich, P., Ein bronzezeitliches Steinpackungsgrab von Helfta, Kr. Eisleben. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 37, 1953, S. 334–337.
- Ulrich, P., Tausend Jahre Islevo, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Lutherstadt Eisleben. Unser Mansfelder Land 4, 1957, S. 31–53.
- Ulrich, P., Bandkeramische Wohnstätte mit Grab bei Heiligenthal, Kr. Hettstedt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 36, 1952, S. 277.
- Voigt, T., Die Germanen des 1. und 2. Jahrhunderts im Mittelelbe-Gebiet. Halle 1940.
- Wagner, K., Studien über Kulturgruppierungen der Urnenfelderzeit im Saale-Unstrut-Gebiet. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 66, 1983, S. 31–49.
- Winkler, G., Die Steinkreuze im Mansfelder Lande. Mansfelder Heimatkalender 1926, S. 52–58.

Zeichnung: I. Bieler, Landesmuseum für Vorgeschichte Halle.

Fotos: Taf. 34 E. Graf, Hettstedt; Taf. 35 Verfasser.

Anschrift: O. Marschall, DDR — 4250 Lutherstadt Eisleben, Markt 11.